

Stellungnahme von foodwatch zu:

Bundesministerium für Verbraucherschutz: Informationsgespräch Acrylamid, 17.11.2004

Aus Verbrauchersicht hat es im Vergleich zum Vorjahr keine wesentliche Verbesserung beim Thema Acrylamid gegeben. Das „Minimierungskonzept“ ist aus Sicht des vorsorgenden Gesundheitsschutzes ungeeignet:

- Das Grundrecht der Verbraucher auf Informationen ist außer Kraft gesetzt.
- Eine mutmaßliche Krebsgefahr wird von Industrie und Behörden auf den Produkten faktisch verschwiegen.
- Die „Signalwerte“ sind noch immer viel zu hoch.
- Ausländische Hersteller und Produkte werden durch das „Minimierungskonzept“ nicht erfasst.

Produktkennzeichnung



Seit zwei Jahren fordert foodwatch die Veröffentlichung von produktbezogenen Messwerten. Dadurch werden die Hersteller angehalten, die Belastungswerte zu senken. Dass sehr niedrige Werte sogar bei Kartoffelchips längst möglich sind, beweisen unsere Tests. Bereits im Dezember 2003 hat foodwatch einen Kennzeichnungsvorschlag bei Weihnachtsgebäck vorgelegt (Foto: Kennzeichnung von Chips Juni 2004). foodwatch schlägt vor, die Belastungsangaben quartalsweise zu aktualisieren. Die Kennzeichnung erfolgt für alle Produkte und Warengruppen einheitlich und so lange, bis die

technisch niedrigstmöglichen Werte erreicht sind (Etablierung eines Best-Practice-Standards je Produktgruppe). Wenn es den Herstellern möglich ist, Aufkleber für Promotions anzubringen, können sie auch Informationen zur Acrylamid-Belastung anbringen. Siehe

http://www.foodwatch.de/cmsimages/1088428915Kennzeichnungssystem_und_Beispiel.pdf.

Ergebnisse des vierten Chips-Vergleichstests von foodwatch im Juni 2004

Wieder wurden elf Produkte im selben Labor untersucht. Der amtliche „Signalwert“ liegt mit 1.000 Mikrogramm je Kilogramm zehnfach höher als das beste Testergebnis. Die Belastungen unterscheiden sich bis zu 40-fach. Bei fünf Produkten konnten Verbesserungen festgestellt werden. Allerdings hat die Acrylamid-Belastung bei einem Drittel der Produkte im Vergleich zum vorherigen Test zugenommen. Die Biochips werden mit bis zu 3.820 Mikrogramm gemessen. Hersteller und Biohandel informieren die Kunden nicht darüber. Siehe

<http://www.foodwatch.de/showpage.php?pageId=492&pageName=/homepage/schutz/Acrylamid/Chipstest1>.

Fehlannonce bei der Verbraucherinformation durch die Hersteller

Aufkleber für Fußballpromotions und Handy-Gewinnspiele finden sich auf den Chipstüten, aber keine Hinweise über die Acrylamidbelastung. Wer als Verbraucher bei Herstellern danach fragt, bekommt per Telefon oder im Internet keine oder nur vage Auskünfte, wie foodwatch im Juni 2004 getestet hat. Hier einige Beispiele:

Procter&Gamble („Pringles“) gibt als einziger von elf Kandidaten eine Rufnummer an. Doch im Callcenter ist Acrylamid kein Begriff: "Ich hab' das nicht im System". Bei Lorenz-Bahlsen ist Acrylamid bekannt, doch statt aktueller Werte erfahren wir, dass Messwerte keine Aussagekraft hätten. Auch bei FN Organic Food (höchste Belastungswerte im Test) gibt es keine aktuellen Zahlen. Dafür aber den Tipp, Chips mit besonders dunklen Stellen nicht zu essen. Fazit: Nach zwei Jahren Bekanntheit des Acrylamid-Problems wirft das alles kein besonders gutes Licht auf die Lebensmittelbranche. Transparenz und vorsorgender Verbraucherschutz? Fehlannonce. Ausführlich unter <http://www.foodwatch.de/showpage.php?pageId=493>.

Fortschritt beim BVL dank foodwatch

Am 2. Juli 2004 hat das Bundesamt für Verbraucherschutz (BVL) die „Einzelprodukt-bezogene Beobachtung“ als Teil seiner „Warengruppen-bezogenen Beobachtung“ erklärt. Erste Werte sollen ab 2004/2005 vorliegen. Das BVL wendet also mit zweijähriger Verspätung das foodwatch-Testverfahren an. Tatsächlich beruft sich das BVL auf seiner Website ausdrücklich auf unsere Messwerte. Unverständlicherweise wird foodwatch als Quelle verschwiegen. Siehe <http://www.bvl.bund.de/acrylamid/beobachtung.htm>.